



Vorarlberg
unser Land

Herausforderungen
Neues
Engagement
Innovation
Re-Inventing
Zusammenarbeit
Ko-Kreation

Wirkungsbericht 2016
Büro für Zukunftsfragen

Kulturelle Transformationsprozesse



**Wir fördern Engagement.
Wir bringen Menschen zusammen.
Und Themen. Für eine
nachhaltige Entwicklung.**

Herausgeber

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Büro für Zukunftsfragen
Jahnstraße 13–15
A-6900 Bregenz
T 05574/511-20605, F 05574/511-920695
E zukunftsbuero@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/zukunft

Redaktion

Julia Stadelmann

Beiträge

Manfred Hellrigl, Michael Lederer, Stefan Lins,
Christoph Kutzer, Martina Eisendle

Fotos

Projektpartner

Grafik

Super – Büro für Gestaltung, Egg

© 2017 Büro für Zukunftsfragen

Wenn man uns fragt, was das Büro für Zukunftsfragen eigentlich so macht, dann sprechen wir gerne von kulturellen Transformationsprozessen. Wir beschäftigen uns nämlich hauptsächlich mit der Frage, wie wir Menschen und Institutionen im Land dabei unterstützen können, den Übergang zu einer Kultur des Miteinanders und einer nachhaltigen Entwicklung erfolgreich zu bewältigen.

Im Detail geht es dann meist um Themen wie Engagement, Beteiligung und Prozessdesign: Wie müsste ein politisches System ausschauen und gestaltet sein, in dem die Menschen wieder Lust haben und einen Sinn darin sehen, sich zu engagieren?

Wie gelingt es, dass sich in den Dörfern und Städten kompetente Gemeinschaften entwickeln? Wie können wir aktive, für das Gemeinwohl engagierte Personen dabei unterstützen, ihre Arbeit gut zu bewältigen? Wie bringen wir Akteure aus unterschiedlichsten Fachbereichen dazu, sich besser auszutauschen und stärker zu kooperieren?

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Bemühungen sind auf den folgenden Seiten grob dokumentiert, um einen Überblick über die Vielfalt unserer Aktivitäten zu geben.



Das aktuelle Team des Büros für Zukunftsfragen: Bertram Meusbürger, Michael Lederer, Kriemhild Büchel-Kapeller, Vanessa Gartner, Judith Lutz, Manfred Hellrigl (hinten), Stefan Lins, Christoph Kutzer und Julia Stadelmann (vorne)

Highlights 2016



Bürgerrat Rankweil
„Rankweil ist lebenswert – bauen wir darauf auf!“



Österr. Verwaltungspreis
für Bügerrat „Asyl in Vorarlberg“

Engagementwerkstatt
Flüchtlingsintegration
S.16



Landesweiter Bügerrat
Jugend – Zukunft – Chancen
21 Personen, die jüngste 16, der älteste 74



Neue Wege in der Vereinsarbeit
2 Erzählabende,
1 Strategieworkshop,
80 Teilnehmende S.20

Jan

Feb

März

April

Mai

Sep

Okt

Nov

Start Leader-Projekt
„engagiert sein“
5 Freiwilligenkoordinatorinnen für 18 Gemeinden in 4 Regionen

Projektschmiede
an 15 Nachmittagen schmiedeten 300 Co-DesignerInnen an 40 Beteiligungsprojekten S.10



Start Lehrgang
Freiwilligenkoordination und -management
26 ausgebildete KoordinatorInnen und 18 ManagerInnen

Art-of-Hosting-Training
Know-How für Beteiligungsprozesse S.8

Bürgerrat Egg
Wie können wir ein attraktives Zentrum gestalten? S.20

Kick-Off „aha plus“
Anerkennungssystem für engagierte Jugendliche S.12

Kick-Off Online-Beteiligung Jugendhaus Feldkirch
Was soll das neue Jugendhaus können? S.13

Jugendrat Sulzberg
Wie stellen wir uns eine gute Zukunft vor?

Learning Village Dornbirn
Wie gelingt ein gutes Zusammenleben in Dornbirn? S.14



„Jugend an der Zukunftsarbeit beteiligen“

Landeshauptmann Markus Wallner ist politischer Referent, Auftrag- und Themengeber des Büros für Zukunftsfragen. Im Gespräch über Entstehung, Wirkungen und zukünftige Schwerpunkte.

Herr Landeshauptmann, warum leistet sich Vorarlberg überhaupt ein Büro für Zukunftsfragen?

Die Frage gehört aus meiner Sicht umgedreht: Können wir es uns leisten, auf ein gut entwickeltes und vernetztes Kompetenzzentrum zu verzichten, das sich zielorientiert mit den entscheidenden Fragen der Zukunft auseinandersetzt? Als Impulsgeber ist das Büro für Zukunftsfragen aus dem politischen und gesellschaftlichen Dialog nicht mehr wegzudenken. Zur Gründung des Büros für Zukunftsfragen 1999 führte letztlich die Erkenntnis, dass es für viele Fragen in einer immer komplexer werdenden Welt neue und effiziente Antworten braucht, die nicht starr nur aus einem Blickwinkel heraus, sondern gesamthaft formuliert werden müssen. Genau solchen Fragestellungen widmet sich das Zukunftsbüro seit nunmehr fast 20 Jahren als innovative Denkfabrik. Mit dem im Büro über die Jahre angesammelten Wissen verfügt das Land über einen Schatz, an dem viele Regionen interessiert sind. Ebenso stoßen die vielfältigen Aktivitäten überregional auf große Aufmerksamkeit. Reges nationales und internationales Interesse haben etwa die Bürgerräte hervorgerufen, die unter Federführung des Zukunftsbüros seit 2006 in Vorarlberg auf Gemeindeebene, in den Regionen, aber auch landesweit und grenzüberschreitend



regelmäßig organisiert werden. Nicht minder wichtig sind die vom Büro für Zukunftsfragen entwickelten Maßnahmen zur Unterstützung des ehrenamtlichen bzw. freiwilligen Engagements im Land.

Beim Blick zurück auf 2016: Welche Aktivitäten des Büros sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Da fällt mir ganz spontan gleich das neue Anerkennungssystem „aha plus“ ein, das vom Büro für Zukunftsfragen, dem Fachbereich Jugend und Familie des Landes Vorarlberg und dem Jugendinformationszentrum aha gemeinsam mit zahlreichen anderen Partnern entwickelt wurde. Mit aha plus sollen einerseits junge Vorbilder und deren Leistungen vor den Vorhang geholt und gewürdigt werden. Gleichzeitig sollen noch mehr Jugendliche motiviert werden, sich ehrenamtlich zu betätigen. Es geht also um die gezielte Förderung des

Jugendengagements in Vorarlberg. Das neue System befindet sich derzeit noch im Testmodus und soll ab Herbst 2017 für ganz Vorarlberg zur Verfügung stehen. Für freiwillige Tätigkeiten können Jugendliche Punkte sammeln, die über ein digitales System erfasst und anschließend gegen Anerkennungen eingelöst werden. Außerdem erhalten teilnehmende Jugendliche einen „Engagement-Lebenslauf“, der ihnen Vorteile bei der Jobsuche verschaffen kann.

Wo müssen Ihrer Meinung nach in den kommenden Jahren die Aktivitäten weiter verstärkt werden?

Für ganz entscheidend halte ich die Einbindung und Beteiligung der Jugend in die Zukunftsarbeit. Das ist absolut notwendig, schließlich sind es die jungen Leute, die über die Zukunft unseres Landes bestimmen werden. Das setzt voraus, dass wir noch mehr darauf schauen, dass Jugendliche Chancen und Möglichkeiten bekommen um Verantwortung zu übernehmen. Diesbezüglich bringt auch das neue Kinder- und Jugendgesetz weitere Fortschritte, weil es die Kinder- und Jugendbeteiligung auf Gemeindeebene stärkt. Das Gesetz wurde in einem umfangreichen und bislang

einzigartigen Beteiligungsprozess von Jugendlichen maßgeblich mitgestaltet. Im Ergebnis hat sich gezeigt, dass unsere Kinder und jungen Menschen sehr gut in der Lage sind, mit Verantwortung umzugehen. Sie haben große Vernunft und Reife an den Tag gelegt. Was uns aber noch stärker gelingen muss ist, die Jugend mitzunehmen, zu interessieren, zu Beteiligten zu machen – auch, um unsere Demokratie zu schützen und für politische Innovationen offen zu bleiben.



Neue Rollen für Politik und Verwaltung

Über zehn Personen der Stadtverwaltung Dornbirn und auch Bürgermeisterin Andrea Kaufmann haben am Art-of-Hosting-Training teilgenommen und sich als GastgeberInnen von Beteiligungsprozessen geübt. 2016 waren sie Teil des internationalen Netzwerks „Social Capital World Forum“ im Zuge dessen, im November auch in Dornbirn ein Learning Village, zum Thema „Wie kann ein gutes Zusammenleben in unserer Stadt gelingen?“, stattfand. Ein Ausschnitt aus dem Reflexionsgespräch mit Bürgermeisterin Andrea Kaufmann.

Wenn Sie an das Learning Village im November 2016 zurückdenken, was freut Sie besonders?

Die Durchmischung und die Anzahl der Teilnehmenden waren für mich besonders beeindruckend. Es ist ein schönes Signal, dass sich über 100 Personen eineinhalb Tage Zeit nehmen, um an einem gelingenden Zusammenleben in Dornbirn zu arbeiten. Viele der Personen kannten wir dabei kaum bzw. gar nicht. Es waren also nicht nur die „Stadt-Bekannt“, die sich engagieren und eh überall dabei sind. Die Vielfalt in Bezug auf Alter, Beruf, Sprache, kulturellem Hintergrund, etc. und das damit verbundene Potenzial, das innerhalb der Gruppe sichtbar wurde, hat mich begeistert.

Was mich aber mindestens genau so gefreut hat, ist, dass die Stadtverwaltung in der Rolle des Gastgebens war. Wir konnten ein starkes internes Team stellen, das Vorbereitung, Ablauf, Moderation, Ernten, etc. übernehmen konnte. Das ist ein wichtiger Schritt für uns.

Was steckt hinter der Bemühung, dass die Verwaltung solche Veranstaltungen selber umsetzen kann?

In den letzten Jahrzehnten hat sich der Service-Gedanke stark in den Köpfen der Menschen verankert. Wenn es irgendwo ein Problem gibt, wird sofort die Stadt aufgefordert eine Lösung zu liefern. Politik und Verwaltung können aber nicht alle Probleme mit städtischen Angeboten und Dienstleistungen lösen. Wir müssen auch die Eigenverantwortung der BürgerInnen stärken, eigene Lösungen zu finden – wie z.B. Fahrgemeinschaften für Schüler, statt gleich einen öffentlichen Schulbus zu fordern.



Wir müssen nicht gleich die Lösungen bieten, aber einen Raum und Rahmen, in dem diese entstehen können. Deshalb sind Veranstaltungen wie das Learning Village wichtig, um diese neue Rolle der Verwaltung auch in der Praxis anzuwenden und diese Haltung auch selber vorzuleben.

Welche Wirkungen zeichnen sich jetzt, ca. drei Monate nach dem Learning Village, ab?

Oft wird das Ergebnis auf die 17 Projekte reduziert, die dabei entstanden sind. Davon werden sicherlich einige schnell andere weniger schnell umgesetzt werden können. Wenn aber eine so inspirierende und konstruktive Atmosphäre geschaffen wird, dann kommt es oft auch zu wichtigen Randgesprächen und Vernetzungen. Z.B. hat mir ein Pensionist aus Lustenau beim Mittagessen von seinem Vorhaben erzählt, und ich konnte ihn daraufhin direkt zu einem städtischen Entwicklungsprojekt verweisen.

Ein schönes Ergebnis, das nicht geplant war, ist die „Projektwerkstatt“ der Stadt Dornbirn. Es ist eine offene Veranstaltung, bei der Vorhaben für ein gutes Zusammenleben bearbeitet werden können. Einmal im Monat treffen sich in der Stadtbücherei engagierte BürgerInnen, Interessierte und Stadtverwaltung, um gemeinsam an Projekten zu arbeiten, die Dornbirn gut tun. Damit soll der Geist des Learning Villages weitergetragen werden. Darüber hinaus ist bereits eine Nachfolgeveranstaltung für Herbst 2017 geplant.



„Politik und Verwaltung können nicht alle Probleme mit städtischen Angeboten und Dienstleistungen lösen. Wir müssen aber einen Raum und Rahmen bieten, in dem diese Lösungen entstehen können.“



Zukunftsfähige Industrie in Vorarlberg braucht offenes Entwickeln und Vernetzung

Die bisherigen 40 Vorhaben der Projektschmiede spiegeln ein sehr breites Spektrum von Gesellschaft wider. Von Kreativwirtschaft, Tourismus, Vereinen, Pensionisten, Jungunternehmern, bis zur Kunst haben Personen aus unterschiedlichen Bereichen Projekte eingereicht. Mit Egbert Amann-Ölz, zuständig für Organisations- und Personalentwicklung bei der Collini GmbH, hat das erste Mal ein Industrie-Unternehmen an der Projektschmiede teilgenommen. Ein guter Grund nachzufragen, wie es gewirkt hat.

Wenn du dich an die Projektschmiede zurückerinnerst, was ist das erste, das dir einfällt?

Die positive Energie und die Offenheit. Das sind ja nicht gerade die Bilder die man von einer Verwaltungseinheit hat. Ich habe davor noch nie etwas vom Büro für Zukunftsfragen gehört und bin sehr erfreut, dass sich das Land so eine Stelle leistet.

Worum geht es in dem Projekt, das du bei der Projektschmiede eingereicht hast?

„Lehre 4.0“ wird von uns nicht als Projekt bezeichnet. Es ist mehr ein Prozess, der ohne direkten Auftrag und mehr aus einem spürbaren Bedürfnis heraus entstanden ist, die Lehre völlig neu zu denken und an die Bedürfnisse der Generation Z und den Erfordernissen von Industrie 4.0 anzupassen. Wir versuchen Zusammenarbeit quer über die Hierarchie und funktionale Struktur hinweg. Das ist ein völliges Novum.

Was hat die Teilnahme an der Projektschmiede für die „Lehre 4.0“ gebracht?

Unterschiedliche Personen, die an diesem Nachmittag mit dabei waren, konnten sich zur Lehre 4.0 einbringen und einen frischen Blick darauf werfen. Grundsätzliche Fragen wurden geklärt. Der Rahmen lässt es zu, dass alle gehört werden und die vielfältigen Ideen und Sichtweisen nicht verloren gehen. Gleichzeitig aber helfen die Post-it's die Dinge auf den Punkt zu bringen. Die Strukturvorlage bringt dabei eine Ordnung in die vielen Gedanken. Am Ende sind wir mit einem echten „Produkt“ nach Hause, auf dem die wesentlichen Erkenntnisse festgehalten sind und auch die nächsten vier konkreten Umsetzungspunkte. Großartig.



„Die Lehre 4.0 und die Projektschmiede bauen auf ähnlichen Prinzipien auf. Offenes Entwickeln ist eine der Kernherausforderungen um innovationsfähig zu bleiben.“

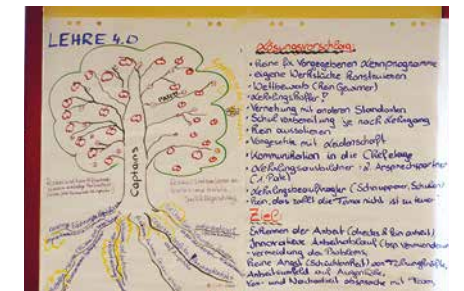
In wie weit können Personen, die Collini nicht kennen, überhaupt eine Hilfe sein bei der Planung?

Lehre 4.0 und die Projektschmiede bauen auf ähnlichen Prinzipien auf. Wenn wir ausbrechen wollen aus dem gewohnten Raster, können wir nicht so weiter machen wie bisher. Oft sind wir viel zu zielorientiert und beschneiden die Kreativität damit enorm. Genaue Ziele und Meilensteile zu früh zu definieren verhindert oft, dass etwas Neues entstehen kann. Offenes Entwickeln ist eine der Kernherausforderungen um innovationsfähig zu bleiben.

Wir machen uns immer wieder darüber Gedanken, ob ein Format wie die Projektschmiede auch für die Industrie anschlussfähig ist?

Der Industrie in Vorarlberg geht es noch gut, aber wenn wir nicht lernen die Potenziale im Betrieb besser zu nutzen - und dabei spielt Vernetzung und offenes Entwickeln eine große Rolle -, werden wir die anstehenden Herausforderungen für den Produktionsstandort Vorarlberg nicht bewältigen können. Die Projektschmiede ist dabei eine große Bereicherung. Das Format ist auf jeden Fall anschlussfähig und zukunftsweisend.

Und wie sieht es mit Sitzkreisen aus? (lächelt) Sitzordnungen bilden Hierarchien ab. Wenn wir einander sehen möchten und zuhören, dann ist der Kreis eine gute Wahl. Manchmal wird er als Kindergarten-Methode belächelt, aber das muss man aushalten.



Das neue Plus im Stall

aha plus – Anerkennung für engagierte Jugendliche

Involvierte: 14 Organisationen und 18 Jugendliche bei Entwicklungsworkshops, 5 Pilotorganisationen, 450 Personen bei Infoveranstaltungen

In Kooperation mit: aha – Tipps & Infos für junge Leute

Darum geht's: Jugendliche engagieren sich freiwillig, sammeln Punkte und tauschen diese gegen Anerkennungen, wie unbezahlbare Möglichkeiten (z.B. ein Tag mit dem Landeshauptmann) oder sinnvolle Produkte (z.B. Essensgutscheine) ein.

Darum geht's wirklich: Freiwilliges Engagement leistet wesentliche Beiträge zur Lebensqualität in Vorarlberg. aha plus schafft Begeisterung für freiwilliges Engagement bei jungen Menschen. Freiwilligenorganisationen werden in ihrer wertvollen Jugendarbeit unterstützt.



Daran erkennst du die Wirkung: Jugendliche steigern ihr Selbstvertrauen und ihre Sozialkompetenz, knüpfen Kontakte und eröffnen sich Chancen. Freiwilligenorganisationen gewinnen junge Menschen für freiwillige Tätigkeiten und bleiben dadurch lebendig.

Nächstes Ziel: Ab Herbst 2017 steht das System für ganz Vorarlberg zur Verfügung. Erste Engagement-Lebensläufe sollen im darauf folgenden Jahr ausgestellt werden.

Mehr Infos: www.aha.or.at



„Mit diesem System können wir den Jugendlichen eine wertschätzende Haltung entgegenbringen und ihnen für ihre Tätigkeiten eine Aufmerksamkeit und Belohnung übergeben. Ich sehe in diesem Projekt eine wichtige Motivation für die Jugendlichen, sich ehrenamtlich in unserem Verein zu engagieren. Alles in allem eine tolle Idee des Landes Vorarlberg – man kann nur sagen – liebe Jugendliche – mitmachen, Punkte sammeln und Rewards abholen!“

Roman Zöhrer, OJA Lustenau

Inklusives Entscheiden

Online-Beteiligung für ein neues Jugendhaus

Involvierte: 1000 Eingeladene, 307 aktive User, 167 Antworten, 10 Erkenntnisse

In Kooperation mit: Stadt Feldkirch und Collective Insights UG

Darum geht's: Neugestaltung des Jugendhauses Feldkirch durch Online-Beteiligung zur Ideensammlung, rundem Tisch mit Stakeholdern, Ergebnisauswertung und öffentlicher Präsentationsveranstaltung

Darum geht's wirklich: Abstimmen der räumlichen Möglichkeiten mit den Bedürfnissen der Jugendlichen

Daran erkennst du die Wirkung: Einzelnes Bedürfnis (z.B. „Ich möchte dort boxen können“) findet sich im Bauplan wieder (Begegnungsraum mit Boxsack) – das spricht für ein tragfähiges Raumkonzept

Nächstes Ziel: Einarbeiten der Inhalte in die technische Planung

Mehr Infos: www.jugendhaus.feldkirch.at



„Beteiligung bedeutet immer auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt. Analoge Befragungen machen im Sinne einer ehrlich gemeinten Beteiligung demnach keinen Sinn. Die Jugendlichen waren durch die offene Fragestellung im Online-Prozess aufgefordert sich mit ihrem Umfeld und auch mit sich selbst zu beschäftigen: Was brauche ich, damit ich mich im neuen Jugendhaus wohlfühle? Nur so konnten Erkenntnisse gewonnen werden, die den Bedürfnissen der jungen Menschen gerecht werden.“

Heike Sprenger,
Abteilungsleiterin Jugend,
Ehrenamt und Integration,
Stadt Feldkirch



Gutes Zusammenleben in der Stadt

Learning-Village Dornbirn

Involvierte: Ca. 100 Dornbirner,
20 internationale Teilnehmende

In Kooperation mit: Assist Social
Capital Scotland, Swedish Associati-
on of Local Authorities and Regions
sowie die Städte Dornbirn, Göteborg
und Glasgow



Darum geht's: BürgerInnen aus über
100 unterschiedlichen Nationen woh-
nen in Dornbirn. Die Stadt wächst,
wird städtischer und bunter. Die Aus-
gangsfrage, die sich daraus ableiten
lässt, lautet: „Wie kann angesichts
großer Herausforderungen auch in
Zukunft ein gutes Zusammenleben
in unserer Stadt gelingen?“

Darum geht's wirklich: Im Rahmen
eines EU-Projekts führen die Städte
Glasgow, Göteborg und Dornbirn
jeweils eine 1½-tägige Veranstal-
tung durch. Vorbereitung, Mode-
ration, Dokumentation, etc. werden
nicht ausgelagert, sondern von den
Städten in Kooperation mit den an-
deren Partnern und dem Büro für
Zukunftsfragen selbst übernommen.
Theoretische Inputs und unterschied-
liche kreative Methoden helfen den
Teilnehmenden wertzuschätzen, wo
das Zusammenleben in der Stadt
bereits gut funktioniert. Durch die
gewonnenen Erkenntnisse und die
entstandene Atmosphäre, lassen sich
neue Projekte gemeinsam planen und
umsetzen.

„Das Learning Village hat
mich methodisch beein-
druckt, weil es gelungen ist,
eine Masse an Menschen
aus unterschiedlichen
kulturellen Hintergrün-
den zu verbinden, so dass
nach den zwei Tagen viele
neue Kontakte geblieben
sind. Es gehört von Seiten
der Politik viel Mut dazu,
solche offenen Formate
anzubieten und dann auch
den Erwartungsdruck
auszuhalten, dass mit den
Projekten etwas passiert –
dass die Stadt hier aber nur
unterstützend wirkt, der
eigentliche Antrieb aber
von den Projektbetreibern
kommen muss, hat zuerst
irritiert, ist im Nachhinein
gesehen aber besser so. Für
mich war das Format von
vorne bis hinten schlüssig
und ich hoffe, dass noch
mehr Gemeinden diesen
Mut aufbringen.“

Teilnehmer Moritz Kempf



Daran erkennst du die Wirkung:

Wenn man in den Tagen und Wo-
chen danach in Dornbirn begrüßt
wird und ein Kompliment für die
Veranstaltung bekommt. Wenn von
120 Teilnehmenden am zweiten
Veranstaltungstag fast alle wieder
kommen. Wenn die entstandenen
Projektideen eine Umsetzung finden.
Wenn die Stadt Dornbirn eine Folge-
veranstaltung plant.

Nächstes Ziel: Die Aufbruchsstim-
mung und Begeisterung und das
neue Verständnis von Zusammenar-
beit in der Stadt mitzunehmen und
dort einzusetzen, wo es eine Not-
wendigkeit gibt. Ein schönes Beispiel
dafür ist die Projektwerkstatt, die
jeden Monat einmal in der Stadtbib-
liothek stattfindet.

Mehr Infos:

[www.dornbirn.at/leben-in-dornbirn/
buergerbeteiligung](http://www.dornbirn.at/leben-in-dornbirn/buergerbeteiligung)





Vom Sprint zum Marathon

Engagement-Werkstatt Flüchtlingsintegration

Involvierte: über 250 Teilnehmende

In Kooperation mit: Koordinationsstelle Integration (Land Vorarlberg), Katholisches Bildungswerk, Caritas und okay.zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration

Darum geht's: In 13 inhaltlichen Modulen in zwei Regionen (Dornbirn und Bludenz) wird Wissen, Vernetzung und Reflexion für freiwillig Engagierte in der Integrationsbegleitung geboten.

Darum geht's wirklich: Sich in eine neue Gesellschaft zu integrieren, ist eine große Herausforderung für geflüchtete Menschen. Dieser Prozess fordert auch die Gesellschaft, die Menschen aufnimmt. Neben Institutionen können engagierte Bürger und Bürgerinnen diesen Prozess entscheidend unterstützen.

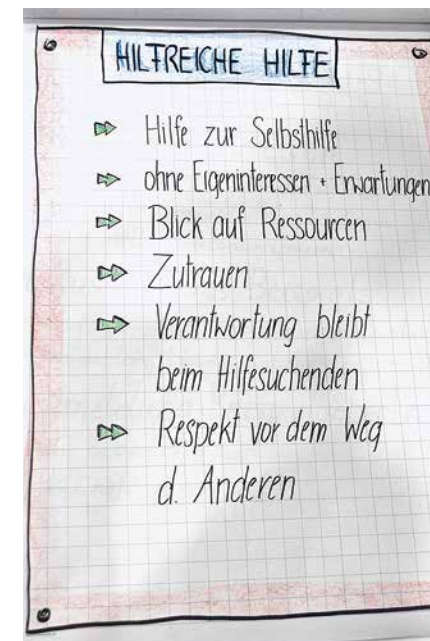
Daran erkennst du die Wirkung: Große Nachfrage, Vernetzung und Austausch unter den Engagierten – langfristige Motivation und Engagement wird unterstützt.

Nächstes Ziel: Inzwischen wissen wir, diese Aufgabe gleicht mehr einem Marathon als einem Sprint – bei allen Beteiligten. Die Engagement-Werkstatt wird 2017 fortgesetzt – mit dem Fokus auf Unterstützung einer langfristigen Begleit- und Integrationsarbeit.

Mehr Infos:
www.vorarlberg.at/freiwillig



„Ich habe die Module der Engagementwerkstatt sehr geschätzt und versucht an allen teilzunehmen, da es für mich sehr wichtige Wissensvermittlungs- und Austauschveranstaltungen waren. Die hier mögliche Vernetzung der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe halte ich für sehr, sehr wichtig.“
 Teilnehmerin Sabine Fister-Tramschek, freiwillig engagierte Integrationsbegleiterin



Nur Fußball im Fokus? Das genügt nicht mehr!

Die Gremiums-Obmänner des SK Brederis, Arno Huber, Martin Bitschnau und Thomas Kling sowie der Sportliche Leiter Christoph Degen suchten für den Verein nach Lösungen für auftauchende interkulturelle Konflikte in den Jugend- und Kampfmanschaften und setzten, gemeinsam mit den Trainern, neue Impulse. Mit erstaunlichen Wirkungen, erzählt Arno Huber.

Welche Impulse waren für Ihren Verein hilfreich?

Sehr hilfreich war es, andere Vereine kennenzulernen. Wir haben gesehen, dass man den Verein auch einmal von Außen anschauen kann und dadurch Informationen bekommt, wie andere Vereine die Frage „Wie geht man mit anderen Kulturen um“ und „Wie finden wir Funktionäre“ lösen. Wir haben gesehen, dass man selbst die Initiative ergreifen muss. Für uns war das zuerst sehr ungewohnt, wir hatten nur Fußball im Fokus und wir dachten dies genügt.



Was machen Sie jetzt anders als zuvor?

Nach dem letzten Workshop haben wir gemeinsam klare nächste Schritte formuliert. Diejenigen, die Verantwortung übernommen haben, sind dann von selbst gekommen. Die Trainer und speziell der Nachwuchsleiter Christoph Degen engagieren sich sehr fleißig. Durch den Workshop haben die Trainer und die Nachwuchsleitung mehr Verantwortung für den ganzen Verein übernommen.

Eltern miteinbeziehen

Für jede Nachwuchsmannschaft wird nun ein Elternsportsprecher über die Trainer gesucht. Wir haben festgestellt, dass viele Eltern nicht so gut Deutsch können und deshalb haben wir eine muttersprachliche Person gefunden, die uns in der Kommunikation unterstützt. Geplant ist auch ein gemeinsames Elternfest zu machen.

Das Potential der Trainer nutzen

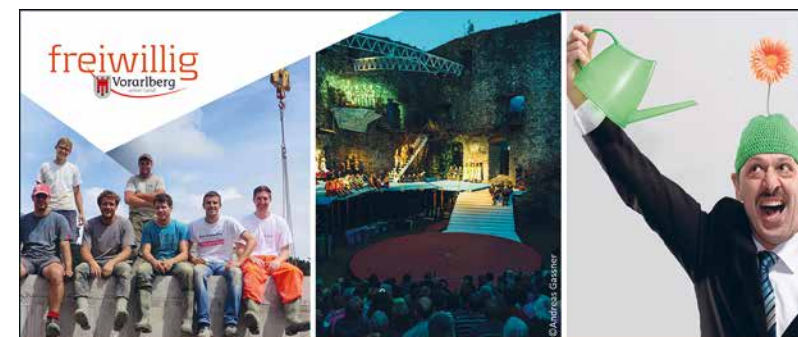
Die Trainer haben auch den Wunsch nach mehr Mitsprache ausgesprochen. Deshalb werden wir bei großen Veranstaltungen die Trainer in die Besprechungen miteinbeziehen. Neu ist auch, dass wir eine strukturierte Vorgehensweise im Vorstand eingeführt haben.

Kommunikation in alle Richtungen ausbauen und Anerkennungskultur etablieren

Die Kommunikation und das Vertrauensverhältnis zwischen Trainer und Vorstand ist erweitert worden. Es wurde sichtbar, dass auch unter den Trainern die Kommunikation aufgrund der Sprache und daraus erfolgten Missverständnissen eine Herausforderung ist. Da bleiben wir aktiv dran. Wir diskutieren auch seitdem im Verein, wie wir eine Anerkennungskultur etablieren können.



„Wir haben einen Impuls zu mehr Kommunikation in alle Richtungen erhalten. Wir müssen aktiv auf die Menschen zugehen, Einzelne gezielt ansprechen und miteinbeziehen.“



Neue Wege in
der Vereinsarbeit

Gute Praxis zukunftsfähiger Vereine
Fr, 14. Oktober 2016 | 19 – 21 Uhr
FC-Clubheim Lingenau



Wir haben uns einige Monate Diskussion erspart!

Der Bürgerrat in Egg dachte über ein attraktives Zentrum nach und was es dafür braucht. Viele Jahre an Diskussionen, unterschiedlichste Ansichten im Dorf und so was wie ein letzter Anlauf für ein positives Zentrumsentwicklungsprojekt: Bürgermeister Paul Sutterlüty, ein halbes Jahr nach Abschluss des Bürgerratsprozesses, dazu im Interview.



Egg im Bregenzerwald – das größte Dorf der Region. Und die Kreuzung mitten im Dorf, der Verkehrsknotenpunkt der ganzen Region mit der höchsten Frequenz. Wo ist eigentlich das Zentrum? Wie können wir es attraktiv gestalten? Was brauchen die Bürger, um sich im Zentrum wohl zu fühlen? Diese Fragen waren schließlich Ausgangspunkt für den einberufenen Bürgerrat. Es herrschte großes Interesse: 23 Eggerinnen und Egger nahmen teil. Sie diskutierten über unterschiedliche Aufenthaltsqualitäten, die Erreichbarkeit und wie es gelingt, das Zentrum zu beleben, die Dorfgemeinschaft zu stärken.

Der Verkehr war klarerweise das Hauptthema, von Tunnel- und Umfahrungslösungen diverser Skalierung bis zur Begegnungszone, waren unterschiedliche Optionen auf dem Tisch.

Bürgermeister Paul Sutterlüty, was hat der Bürgerrat in Egg bewirkt?

Durch den Bürgerrat haben die Bürgerinnen und die Öffentlichkeit erfahren, dass es tatsächlich Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Gemeinde gibt. Auch, dass es keine Alibi-Aktion ist, sondern sinnvolle Ergebnisse rauskommen, die auch ernst genommen werden. Nach den politischen Turbulenzen mit Bürgermeisterwechsel hat der Bürgerrat auch zu einer guten Stimmung im Dorf beigetragen, es war ein Zeichen, dass es auf eine neue Art weitergeht. Ich verwende die klaren Ergebnisse des Bürgerrates oft als Argumentationshilfe – innerhalb der Gemeindevertretung und gegenüber dem Land. Da gibt es wenig dagegenzuhalten.

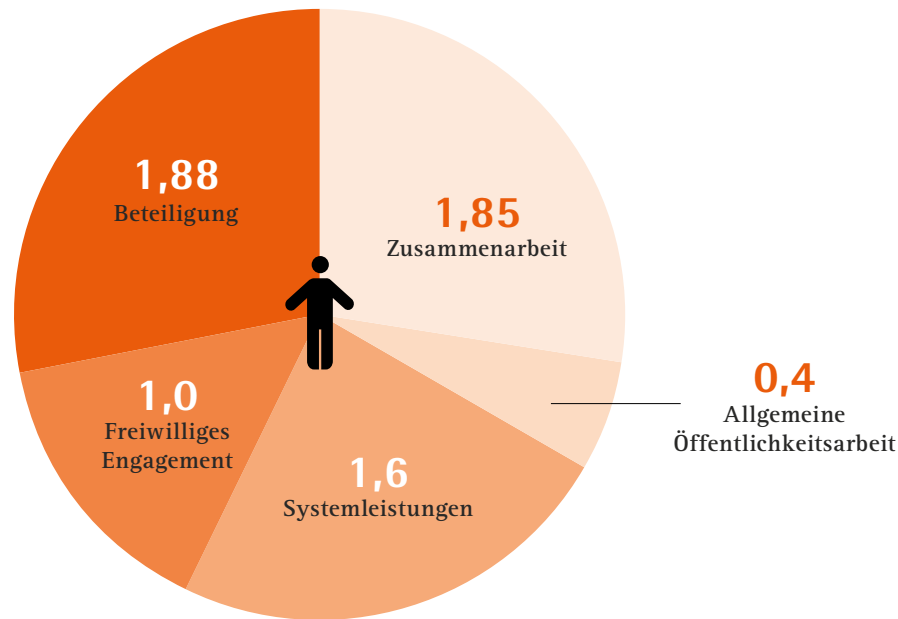
Welche konkreten Maßnahmen konnten bisher umgesetzt werden?

Wir haben uns dadurch einige Monate, wenn nicht Jahre an Diskussionen gespart – so konnten wir zum Beispiel bei den Verkehrsplanungen gleich auf die Begegnungszone setzen und die Kreisverkehrsoptionen beiseitelassen. Einige Ergebnisse sind bereits in weitere Planungen eingeflossen. Der tatsächliche Nutzen des Bürgerrats wird aber spätestens in zwei Jahren sichtbar werden. Dann sollten nämlich die Planungen abgeschlossen und die Entscheidungen in der Gemeindevertretung getroffen sein. Ein wichtiger Punkt im Bürgerrat war, die Gemeinschaft zu stärken. Sobald die Hardware (Planungen) auf Schiene ist, werden wir auch ganz gezielt die Software angehen.

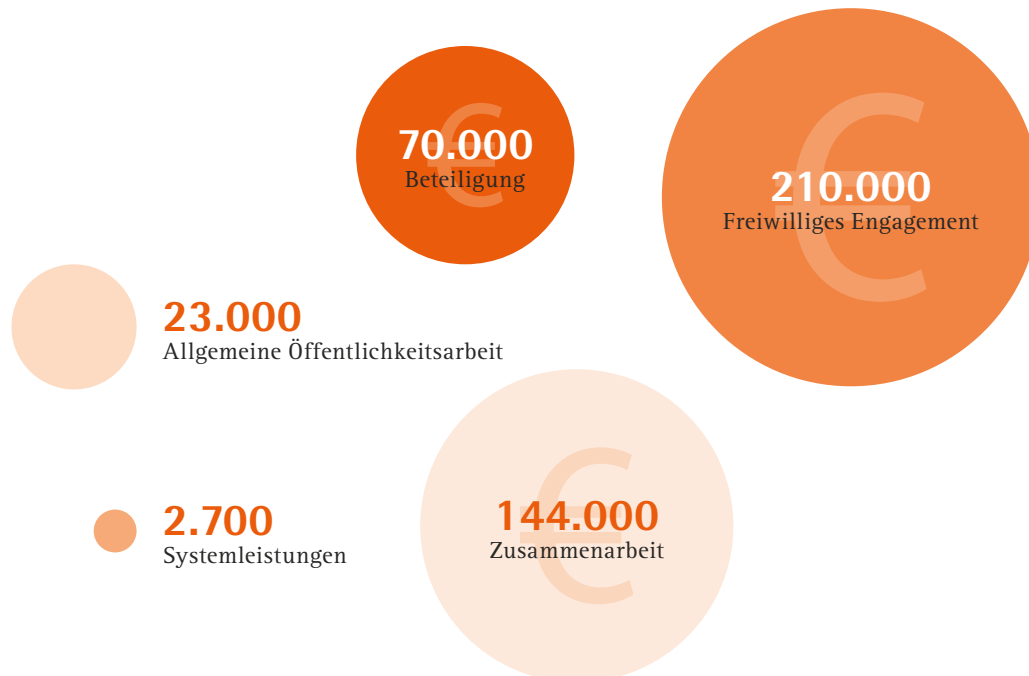


„Durch den Bürgerrat haben die Bürger und die Öffentlichkeit mitbekommen, dass es sinnvolle Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Gemeinde gibt. Auch, dass es keine Alibi-Aktion ist, sondern sinnvolle Ergebnisse rauskommen, die auch ernst genommen werden.“

Personaleinsatz in Vollzeitäquivalenten



Sachaufwand in Euro nach Arbeitsbereichen



Zusammenarbeit

Mitarbeit

- › ARGE Alp
- › ARGE Partizipation (Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der Landesjugendreferate)
- › Österreichische Nachhaltigkeitskoordinatoren (Bund/Länder-Konferenz)
- › Unterarbeitsgruppe »Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategien und Lokale Agenda 21«
- › Social Capital World Forum
- › Steuerungsgruppe »engagiert sein«
- › Landesinitiative »Naturvielfalt in der Gemeinde«

Kooperationspartner (Auswahl)

- › aha – Tipps & Infos für junge Leute
- › Assist Social Capital, Schottland
- › Biosphärenpark Großes Walsertal
- › Bundesjugendvertretung
- › Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
- › Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
- › Caritas Vorarlberg
- › Collective Insights UG
- › connexia – Gesellschaft für Gesundheit und Pflege gGmbH
- › designforum Vorarlberg
- › Europäisches Forum Alpbach
- › European Institute for Public Participation (EIPP)
- › Energieinstitut Vorarlberg
- › Fachhochschule Vorarlberg
- › »felder projekte«, Annemarie Felder
- › Ideenkanal Stiftung
- › inatura Dornbirn
- › Internationale Bodenseekonferenz
- › Jim und Jean Rough, USA
- › Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast
- › KAIROS – Wirkungsforschung & Entwicklung gGmbH

- › KOJE – Koordinationsbüro für offene Jugendarbeit und Entwicklung
- › Kulturwissenschaftliches Institut Essen
- › Landesjugendbeirat
- › Landwirtschaftskammer Vorarlberg
- › Lebenshilfe Vorarlberg
- › Monica Nissen und Toke Moeller, Dänemark
- › Netzwerk Lebenswert Wirtschaften
- › Ökologie Institut
- › okay.zusammen leben
- › Olympiazentrum Vorarlberg
- › Propstei St. Gerold
- › Projektstelle Kindergerechte Lebensräume
- › Regios
- › Schloss Hofen: Zentrum für Wissenschaft und Weiterbildung
- › Schulen
- › SKL – Schwedischer Verband der Gemeinden und Regionen
- › Staatsministerium Baden-Württemberg
- › Südwind Vorarlberg
- › Talentetauschkreis
- › Umweltverband Vorarlberg
- › Verkehrsverbund Vorarlberg
- › VN, NEUE, ORF, Kleines Blatt, Gemeindeblätter, RZG
- › Volkshochschulen Bludenz, Bregenz und Götzis
- › Vorarlberger Gemeindeverband
- › Vorarlberger Landesversicherung (VLV)
- › Vorarlberg Tourismus
- › Welt der Kinder
- › Wirtschaftskammer Vorarlberg
- › Zukunftsorte

sowie Verbände, Vereine, Initiativen, Städte und Gemeinden

Wir fördern Engagement.
Wir bringen Menschen zusammen. Und Themen.
Für eine Nachhaltige Entwicklung.

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Büro für Zukunftsfragen
Jahnstraße 13–15, A-6900 Bregenz
T 05574/511-20605, F 05574/511-920695
E zukunftsbuero@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/zukunft